

kohero

Magazin für interkulturellen Zusammenhalt

Was ist von der
Willkommenskultur
geblieben?

Wie Medien migrations-
feindliche Narrative
verstärken

Ehrenamtliche über
ihr Engagement

ANAS MODAMANI
zehn Jahre nach seiner
Flucht aus Syrien

WIR WOLLEN ES SCHAFFEN



Menschen mit und ohne Flucht-
geschichte über das Ankommen
und Bleiben in Deutschland

„UNSERE ARBEIT WUCHS AUF DAS ZWANZIG- FACHE“

Anna Rempel, Vorsitzende des Vereins Feine Ukraine, spricht im Interview über die Professionalisierung ihrer Arbeit seit Kriegsbeginn, ungleiche Rechte und das Potenzial von Geflüchteten als Chance für Deutschland



TEXT UND FOTO: NOEL URCAN

WELCHE VERÄNDERUNGEN BRACHTE DER RUSSISCHE ANGRIFFSKRIEG 2022 FÜR DEINE ARBEIT MIT SICH?

Seit der Annexion der Krim 2014 haben wir bereits umfangreiche Erfahrungen mit Krieg und der Betreuung verwundeter Ukrainerinnen und Ukrainer gesammelt. Wir kannten die Abläufe in deutschen Kliniken, die medizinischen Bedarfe, organisierten Evakuierungen und Krankentransporte und waren in der Arbeit mit Dolmetschern und Freiwilligen routiniert. Doch der Angriffskrieg im Februar 2022 brachte eine völlig neue, überwältigende Dimension. Innerhalb weniger Tage wuchs unsere Arbeit auf das Zwanzigfache. Das Ausmaß

Feine Ukraine e. V.

Der Verein unterstützt seit 2011 ukrainische Migrant*innen in Hamburg und bringt Aktivist*innen zusammen, um Integrationshilfe zu leisten. Mit 174 Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen begleitet er Familien zu Behörden und Ärzt*innen, versorgt Betroffene mit Hilfsmitteln, organisiert Unterkünfte und Freizeitangebote und bietet Sozialberatung in mehreren Sprachen an. Seit Beginn des russischen Angriffskrieges liegt der Schwerpunkt auf der Unterstützung Geflüchteter mit besonderen Bedürfnissen in einer weiterhin prekären Lage.

der akuten Not war beispiellos. Viele Ehrenamtliche brannten förmlich aus, arbeiteten rund um die Uhr, gaben alles. Schnell wurde klar: Mit klassischen Ehrenamtsstrukturen lässt sich diese Mammutaufgabe nicht mehr stemmen. Wir mussten den Verein grundlegend professionalisieren.

UKRAINER*INNEN ERHIELTEN DANK DER MASSENZUSTROM-RICHTLINIE SOFORT EINEN SCHUTZSTATUS MIT AUFENTHALT, ARBEITSERLAUBNIS UND SOZIALLEISTUNGEN – OHNE EINEN ASYLANTRAG STELLEN ZU MÜSSEN. WIE DENKST DU DARÜBER?

Natürlich ist es positiv, dass Geflüchteten aus der Ukraine erweiterte Rechte gewährt wurden. Dennoch war es für mich von Anfang an schwer nachvollziehbar, warum ihnen hierzulande grundsätzlich mehr Rechte eingeräumt wurden als Geflüchteten aus anderen Krisengebieten. Eine sachliche Grundlage dafür sehe ich nicht – würde die Ukraine geografisch woanders liegen, hätte Deutschland vermutlich ganz anders gehandelt. Gleichzeitig hat das gezeigt, dass Bürokratieabbau durchaus möglich ist. Menschen erhielten schnell Zugang zum Arbeitsmarkt. Das Problem ist aber: Viele wurden nach ein oder zwei ober-

flächlichen Sprachkursen in irgendeinen Job gedrängt, Hauptsache beschäftigt. So verpacken heute hochqualifizierte Ingenieure Pakete bei Amazon oder räumen Supermarktregale ein, anstatt ihre eigentlichen beruflichen Kompetenzen einzubringen.

DIE REGIERUNG ERWÄGT NUN SOGAR EINE ANDERE RICHTUNG: DIE BÜRGERGELDREGELUNG FÜR UKRAINER*INNEN AUF REGULÄRE ASYLLEISTUNGEN ZU REDUZIEREN. WAS IST DEINE HALTUNG IN DIESER DISKUSSION?

Diese Debatte geht für mich in die völlig falsche Richtung. Statt die Rechte der Ukrainer*innen zu beschneiden, wäre der einzig richtige Weg, endlich die Rechte aller anderen Geflüchteten anzugleichen. Wir müssen diese Menschen grundsätzlich als wertvolle Ressource begreifen und nicht als Kostenfaktor. Deutschland klagt permanent über demografischen Wandel und einen massiven Fachkräftemangel – hier liegt eine enorme Chance. Unser Verein zeigt das eindrücklich: Menschen, die zunächst unsere Hilfe erhielten, unterstützen heute als Spender und Multiplikatoren andere. Das ist echte Hilfe zur Selbsthilfe.